

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Seite 15 Pfennig. — Reklamen die Seite 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 79.

Freitag, den 3. April 1914.

71. Jahrgang.

Der Deutsche Kaiser und Epirus.

Ersuchen um Vermittlung.

Wien, 1. April.

In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man mit Bestimmtheit, der König von Griechenland werde bei seiner Begegnung mit Kaiser Wilhelm auf Korfu versuchen, durch die Vermittlung des Kaisers außer den bereits zugebilligten Grenzberichtigungen noch eine weitere Gebietsabtretung in Epirus zu verlangen und mit dieser Ertrungenschaft in Epirus die öffentliche Meinung seines Landes zu beruhigen.

Man glaubt jedoch nicht, daß er für einen solchen Wunsch beim Deutschen Kaiser Genugtuung finden wird. Kaiser Wilhelm hat sich in Wien sowohl wie in Venedig von dem festen Willen seiner beiden Verbündeten überzeugen können, die südalanische Frage gemäß den Bestimmungen der Londoner Botenkonvention zu regeln.

Weiter versichert man: Sollte Griechenland nicht in absehbarer Zeit seine Truppen zurückziehen, werden Österreich-Ungarn und Italien Maßnahmen in Erwägung ziehen, welche notwendig sind, um den Willen der Großmächte zur Durchführung zu bringen. Die griechische Regierung hat den Mächten mitgeteilt, daß es infolge der Unruhen in einigen Gebieten des Epirus notwendig sei, die griechischen Truppen dort noch längere Zeit zu belassen.

Unfall des Prinzen Joachim von Preußen.

Sturz aus dem Wagen.

Kassel, 1. April.

Die Kaiserin ist heute mittag zu einem kurzen Besuch bei ihrem Sohne dem Prinzen Joachim hier eingetroffen und von dem Prinzen am Bahnhof empfangen worden. Der Prinz hatte auf der Fahrt zum Bahnhof einen leichten Unfall. Das Pferd des Dogcart, in welchem der Prinz fuhr, glitt auf dem Bahnhofsplatz aus und stürzte, sprang jedoch gleich wieder auf. Durch den Stoß erfolgte ein Sturz des Pferdes, flog der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Straßenpflaster. Der Prinz, der nach den Säugeln griff, stürzte nach vorn vom Wagen, wobei er mit den Füßen im Vorderfuß hängen blieb und so zwischen Pferd und Wagen schwebte. Passanten eilten herbei und befreiten den Prinzen aus der unbequemen Lage. Der Prinz und der Adjutant haben keine Verletzungen erlitten.

Ex-Präsident Roosevelt verschwunden!

Sein gefährvolles Unternehmen.

Newyork, 1. April.

Aus Santos in Peru ist hier ein Telegramm des Inhalts eingetroffen, daß Roosevelt auf seiner immeramerikanischen Expedition, die er im vorigen Monat angetreten hat, im Inneren Brasiliens in ernste Gefahr geraten sei. In Begleitung Roosevelts befindet sich sein Sohn. Die Bewohner der von Roosevelt aufgesuchten Gegenden sind meist wilde Indianer, denen schon mehrfach Weiber zum Opfer gefallen sind. Die unberührte Schönheit ihres Landes und dessen vielberühmter Goldreichtum ließen immer wieder Forscher den Versuch

machen, ins Innere einzudringen. Roosevelt wollte auch nach den in den Urwäldern verschollenen nordamerikanischen Forschungsreisenden William Bage und William Corner suchen.

25 Jahre Reichsmarineamt.

Als unser Kaiser seine Regierung antrat, war die „Admiralität“ die oberste Marinebehörde, der Chef der Admiralität aber war ein General der Infanterie. Das war kein Wunder. Bei den paar Fregatten und Korvetten, die wir damals hatten, dachte kein Mensch etwa an Schlachten auf hoher See, sondern nur an sogenannten „Küstenschutz“, wobei die Schiffe, dicht am Strande sich haltend, als schwimmende Batterien zu dienen hätten. Da genügte natürlich ein Infanterie-General als Chef.

Aber Kaiser Wilhelm erkannte sofort, daß man wirklichen Schutz des Landes weit nach vorwärts verlegen müsse; wer überhaupt nicht angreifen kann, kann auch nicht verteidigen. So begann denn das großartige Werk der Reorganisation unserer Flotte. Als Werkzeug dazu schuf sich der Kaiser als zentrale Verwaltungsbehörde der Flotte das Reichsmarineamt mit einem Admiral an der Spitze. Das war im April 1889, ehe das erste Regierungsjahr des Monarchen zur Rüste gegangen war. Heute haben wir in unserer Seemacht dieselbe Dreiteilung der höchsten Ämter wie bei dem Landheer: Reichsmarineamt (Kriegsministerium), Admiralstab (Großer Generalstab), Marinekabinett (Militärkabinett) und dazu selbstverständlich außerhalb dieser Behörden den Kaiser als obersten Kriegsherrn und unter ihm die direkten Kommandostellen: der Hochseeflotte, der Marinestation der Ost- und Nordsee usw. Auf die abgelaufenen 25 Jahre kann die Flotte mit Stolz zurücksehen, und daß der Kaiser tüchtige Leute an die Spitze des Reichsmarineamts zu stellen wußte, das geht schon daraus hervor, daß in der ganzen Zeit nur drei Admirale die Stellung des Staatssekretärs eingenommen haben, und daß der dritte, Großadmiral v. Tirpitz, noch heute an der Spitze des Amtes steht. Was das Amt in dieser Zeit geschaffen hat, das zeigen unsere Flottenlisten: wir haben eine achtunggebietende Seemacht, und zwar nicht von zusammengekauften Schiffstypen verschiedenster Art, sondern einheitliche Geschwader von stärkester Ausnutzung des Displacements und von einer ganz außerordentlichen Kampfkraft im Vergleich zu ihrer Größe. Selbst in den Zeiten, in denen die Engländer uns weit voraus waren, entweder in der Mächtigkeit der Schiffe oder in der Größe der Geschütze, haben wir uns in der konstruktiven Durchbildung unserer Panzerkolosse wacker gehalten: die jeweils kleinere Nummer konnte der jeweils größeren englischen ruhig die Spitze bieten.

Der vorige Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral Hoffmann, hatte bereits Großes geleistet, aber erst Tirpitz bekam es fertig, für seine wirklich weit ausschauenden Pläne, die die Pläne des Kaisers waren, die gesamte öffentliche Meinung und das Parlament zu gewinnen. Dabei mit kluger Mäßigung. Gelegentlich galt der Staatssekretär den weitgehenden Flottenfreunden sogar als „mächtig“, und wiederholt machte der deutsche Flottenverein Front gegen das Reichsmarineamt. Aber in stetiger Arbeit wurde erreicht, was der Kaiser erreichen wollte: wir bekamen eine Flotte, gerade so

hart, daß sie genügte, um im Ernstfall sich nicht in die deutschen Flugmündungen verfrachten zu müssen, sondern um den Feind auf hoher See aufsuchen zu können. Und das in einer Zeit, in der über „Unerlöschlichkeit“ der Flottenpläne gesprochen wurde, dem Volke verständlich zu machen, prägte das Reichsmarineamt das glückliche Wort von dem „Risikogedanken“ in unserer Flottengeschichte. Danach sei es so, daß wir nicht etwa die absolute Seeherrschaft erstrebten, daß es aber fortan für sogar die größte Seemacht sehr riskant wäre, mit uns anzubinden. In der Tat hat England dieses Risiko 1911, wo man zum Kriege drauf und dran war, gescheut, weil wir schon zu stark geworden waren. Das verdanken wir nächst dem Kaiser Herrn v. Tirpitz und seinem Amt.

Während das Marinekabinett die Personalien des Seeoffizierkorps zu bearbeiten und überall den rechten Mann an die rechte Stelle vorzuschlagen hat, während der Admiralstab die fremden Marinen studiert und für die eigene die besten Aufmarschpläne und die beste Taktik erprobt, hat das Reichsmarineamt die Aufgabe, das Material bereitzustellen, das Schiffe, das Artillerie- und das Menschennaterial. Dazu dient die Vorbereitung des alljährlichen Etats und der Flottenvorlagen, sowie ihre Vertretung vor dem Reichstage; aber auch die Festlegung der einzelnen Schiffstypen und ihrer Armierung. Eine ungeheure geistige und technische Arbeit wird jedesmal im Reichsmarineamt vollbracht, ehe die Werkstätten ans Werk gehen und die fertigen Riffe ausführen können. Wie glücklich diese Arbeit war, geht schon daraus hervor, daß manches davon selbst die Engländer uns nachgemacht haben. Wir aber können mit stolzer Freude auf diese 25 Jahre zurückblicken und nicht nur dem Reichsmarineamt, sondern auch uns gratulieren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu dem Überfall auf den Posten bei Straßburg i. G. auf dem Fort in Sundheim wird von anderer Seite die Sache so dargestellt, daß der Unteroffizier der Wache vor die Tür der Wachtstube trat, weil er einen Schuß hörte und annahm, daß einem Soldaten der zurückkehrenden Patrouille das Gewehr losgegangen sei. Er erhielt aus nächster Nähe einen Schuß, der eine leichte Fleischwunde verursachte. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung, die sich bis nach Rehl ausdehnte, wurde der Täter erfaßt und den Landgendarmen übergeben, denen er jedoch wieder entkam. Der Unteroffizier will in dem Täter einen im vorigen Jahre entlassenen, nicht aus Elbaf stammenden Soldaten seiner Kompanie erkannt haben, und so scheint sich die Affäre als ein Raubakt aufzuklären.

+ Bezüglich der lange angestrebten Neckarkanalisation erklärte in der zweiten württembergischen Kammer der Minister des Innern auf Anfrage, ob die Regierung bereit sei, in Verhandlungen über die Inangriffnahme der Neckarkanalisation mit der badischen und hessischen Regierung einzutreten, daß die württembergische Regierung sich mit den Regierungen dieser beiden Staaten in Verbindung setzen würde, um ihren Standpunkt kennen zu lernen. Von dem Ergebnis dieser einzuleitenden Verhandlungen werde es abhängen, welche weiteren Entschlüsse die Regierung in dieser Frage fassen werde. Die Gesamtkosten des Kanals werden zurzeit auf 43,6 Millionen Mark berechnet. Auch mit der holländischen Regierung wären

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

„Es trat eine kleine Pause ein. Dann meinte Groffe: „Sie haben Ihre Berufsbegeisterung noch immer nicht verloren.“ Er räusperte sich und fuhr fort: „Es ist ja ein Risiko. Aber... hm... Ich's vielleicht nicht doch Lage als Rechtsanwalt niederlassen?“ Hans starrte den Mann an, und eine Scham stieg in ihm auf, daß er sich hatte hinreißeln lassen, von dem auch zu sprechen, das in seinem Herzen glühte. Aber für eine weisliche Erwägung sprang in ihm auf und mit Idealisten hielt und seine zugelegte Hilfe nicht wahr machte? ... Und nun bemühte sich Hans, den etwa gewöhnlichen Eindruck des unpraktischen Idealisten zu verdrängen. „Wieso ein Risiko?“ fragte er erkaunt und machte es dann weiter fertig, sich im Sinne dieser Erwägung als ganz anderer Mensch zu geben. „Ich bin von meiner Begabung für meinen Beruf fest überzeugt und glaube, es zu tun und Ansehen bringen zu können. Das ist am Anfangen muß, will nichts sagen. So haben viele angefangen. Der berühmte Müller in Berlin auch reich. Er hat ein Einkommen von hunderttausend Mark.“ „Na, in fünf Jahren sehe ich aus andern Augen.“ „Ich traue langte nun doch seine Kraft nicht.“ „Ich habe alles Glück dazu.“ Groffe nickte wohlgefällig, aber dennoch an, seine Bedenken weiter zu äußern. „Wünsche aber wäre es vielleicht doch, wenn Sie Ihre Wünsche herabschraubten. Eine Kommunalbeamtenstelle oder eine Stelle bei irgendeinem großen Privatunternehmer brächte wohl eher und sichereres Brot. Unsicher ist eine Rechtsanwaltspraxis doch immer.“ Von neuem raffte sich Hans auf, den Schatz, an dem er mit allen Fasern seines Herzens hing, zu verteidigen. „Ich habe ja schon aus pekuniären Rücksichten die Richter-Schwabenskarriere, hier gleichen Gründen auch die Staatsanwaltskarriere, hier bietet sich ja zwar als Hilfsarbeiter aber eine bescheidene Einnahme, doch als Rechts-

anwalt hängt es von meiner eigenen Geschicklichkeit ab, Auf, Ansehen und Brot zu erlangen. Nach den großen Ferien, zum Herbst, werde ich wohl zugelassen werden. Der Herr Präsident Haak ist mir gewogen. Ich erhielt von ihm infolge einiger rechtswissenschaftlicher Artikel, die ich für eine Zeitschrift geschrieben habe, einen freundlichen Brief. Sehen Sie, ich glaube, gute Aussicht zu haben, als Rechtsanwalt vorwärts zu kommen.“ Hans atmete hastig, seine Augen glitten an den Wänden des Zimmers entlang, wie die eines Fiebernden oder wie die eines gebedten, Ausweg suchenden Menschen.

Noch immer schwie Groffe, noch immer äußerte er keinen Ton, ob er sein Versprechen halte oder zurücknehme. Da fing Hans wieder an: „Jene Stellen, welche Sie mir vorschlugen, sind auch überfüllt, wie ja alles heutzutage. Da würde ich lange suchen, lange warten können, ehe ich irgendwo ankäme. Als Rechtsanwalt hängt es von meiner eigenen Geschicklichkeit ab. Ich sagte das ja schon. Und ja, der Präsident Haak ist mir freundlich gesinnt. Das sagte ich wohl auch schon.“ Er schwie mit trockenen Lippen.

Endlich rührte sich Groffe. „Protektion tut ja sehr viel. Jedenfalls wünsche ich Ihnen das Beste.“ Groffe erhob sich mühsam, schaute bei dem ersten Schritt und schalt auf die vermaledeite Gicht. Er reichte jetzt Mutter und Sohn die Hand. „Also kommen Sie in den nächsten Tagen mal rum. Wollen die Wechsel erledigen“, bat er Hans, der ihn zur Tür geleitete.

Als die Tür hinter ihm zufließ, sank Frau Emma wieder auf den Korbstuhl nieder. „Was soll das bloß werden?“ schluchzte sie auf. Dann kam ein ebenso dumpfes, stumpfes Hinbrüten über sie, wie es in der verflochtenen Nacht Hans umfassen gehalten hatte.

15. Kapitel.

Die Verkaufsumme, welche Frau Emma für das Geschäft erhielt, war nicht allzu groß, und nachdem noch allerlei Zahlungen an Lieferanten gedeckt waren, blieb ein kaum nennenswertes Stümmchen zurück. So sah Hans sich also gezwungen, das Anerbieten des Brauereibesizers anzunehmen. Groffe gewährte ihm ein Darlehen von ein- und zwanzigtausend Mark sowie deren Verzinsung zu drei-

einhalb vom Hundert. Die Abzahlung sollte in vierteljährlichen Raten erfolgen, sobald seine Lage dies zulassen würde, spätestens aber sollte sie fünf Jahre nach Ausfertigung dieses Schuldvertrags beginnen.

Hans war zufrieden, war froh, wenigstens Klar sehen zu können; die Handbreit Erde, die er unter sich fühlte, machte ihn wieder ruhiger und zielsicherer.

Nun waren die Tage im kleinen Hause gezählt. Hans erhielt noch vor den großen Gerichtstagen die Bestätigung seiner Zulassung als Rechtsanwalt am Land- und Amtsgericht und mietete in einem neuerbauten Hause auf der Altstadt eine Wohnung von fünf Zimmern und etlichen Kammern.

In dieser Zeit schien Frau Emmas herbes, stolzes Beien in Tränen und Klagen untergehen zu wollen. Aber es schien nur so. Es war das Abklingnehmen von dem kleinen Hause, von dem wirtschaftlichen Leben in Haus, Hof und Garten. Jahre und Jahre hatte ihr Fürsorge hier gewacht und gewaltet. Und jetzt hieß es bei jedem Tag: zum letzten Male... Und immer war es ein Losreißen des Herzens. Das brachte die Tränen, weckte die Klagen um Kleines, wie Hans meinte. Ach, ihr war es Großes, ein Buttschlag ihres streng geregelten Lebens, der nun aufhörte. Ein Sterben war es.

Auf dem Hofe war es schon still geworden. Ein Duhn nach dem andern wurde geschlachtet oder verkauft. Im Garten wurden Apfel, Birnen und Pflaumen abgenommen. „Zum letzten Male“, murmelte Frau Emma. Eine späte Stunde Kopfsalat wurde von ihr mit verschwenderisch viel Sahne zubereitet. Darüber ließ Hans ein Scherzwort fallen. Aber gleich traten Frau Emma die Tränen in die Augen. „Im nächsten Jahre gibt es keinen aus dem eigenen Garten“, meinte sie. Kohl und Rüben wurden eingeerntet und wurden gleich mit dem Kartoffelporrot in den Keller der neuen Wohnung gebracht. Torfbauer ließ sein Gespinn her. Als der Wagen auf den Hof fuhr, ging Frau Emma hinaus und zählte die Kohlköpfe... Hans, der am Fenster stand und es sah, trat kopfschüttelnd zurück. Er dachte nicht daran, daß seine Mutter Jahre um Jahre hindurch Gehilfin im Krämerladen gewesen war, und daß in diesen Tagen des Abklingnehmens alles, alles in ihrer Seele widerstrahlte und ihr Handeln bestimmte.

Fortsetzung folgt.

ter mithilft, die Zinsen zu bezahlen. Das ist ein Ir-
tum, der mit schwerem Vehrgehd bezahlt werden muß.
Für den ernst strebenden Mann ist es möglich, sich
und seiner Familie eine solche Heimstätte zu schaffen.
Er muß nur mit aller Energie daraufhin arbeiten
und sich durch Mißerfolge nicht gleich abschrecken las-
sen. Am leichtesten wird das Ziel erreicht, wenn sich
mehr gleichgesinnte zusammenschließen und einen kleinen
Bau-Verein bilden. Dadurch wird das Bauen billiger
und auch das Kapital leichter beschafft.

Der im Jahre 1885 von dem verstorbenen Pastor
P. v. Bodelschwing gegründete Deutsche Verein Ar-
beiterheim in Bethel bei Bielefeld, erteilt jedem An-
meldeungslustigen kostenlos Rat und Auskunft.

Rennerod. Der Landesbankredant B e c k s ist zum
15. April von hier nach Ems veretzt worden. Mit
der kommissarischen Verwaltung der hiesigen Landes-
bankstelle ist der Landesbankamwärtter Harbeck betraut
worden.

Westerburg. Ein recht schwieriges Unternehmen
läßt zur Zeit Herr Schulz-Köhler von hier aus-
führen. Er läßt nämlich ein anderthalbstöckiges Wohn-
haus, ein schwedisches Landhaus, das fast ausschließ-
lich aus Holz gebaut, 8 Meter hoch und 5-6 Meter
breit und über 8 Meter lang ist, von Sed nach Ball-
merod transportieren. Der Transport wurde von
Herrn Karl Wißer, Fuhrunternehmer, Erbach, nach
Herrn Porbinden auf zwei schwere Lastwagen ausgeführt.
In dem Transport waren 10 Pferde nötig, 8 Mann
waren ca. 3 Wochen notwendig, um das Kunststück aus-
zuführen. Bis Langenhahn sind alle Schwierigkeiten
glücklich überwunden, da von Langenhahn, bis Wester-
burg die Straße gut ist, so wird hoffentlich der sonder-
bare Umzug in Kürze vollendet sein.

St. Dem. Raff. B. zufolge gelangte die freudig
begrüßte Nachricht nach hier, daß ein Elzer, der im
letzten Jahrhundert nach Amerika ausgewandert ist,
sein Testament seinen Heimatsort zum alleinigen Erben
hinterlassen über 250 000 Dollars (also über 1 Mill. Mark)
verfügung soll dieser Betrag in der Haupt-
sache für gemeinnützige Anlagen seiner Heimatsge-
meinde zu verwenden sein.

Frankfurt, 31. März. (Unschuldig verurteilt.)
Im August 1913 verurteilte die Frankfurter Straf-
kammer den vierzigjährigen Kaufmann Georg Ehr-
hardt wegen eines Einbruchsdiebstahls in einer Villa
Bodenheimer Landstraße 35 zu zwei Jahren Zuchthaus
Arbeitsstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht.
Die Verurteilung erfolgte auf das Zeugnis
eines Dieners, der in Ehrhardt, der seine Schuld ent-
schieden bestritt, den Täter wiedererkennen wollte. Da
Ehrhardt wegen räuberischer Erpressung vor einiger
Zeit in München zu sechs Jahren Zuchthaus verur-
teilt worden war, und auch sonst mehrfach vorbestraft
war, so glaubte die Strafkammer den Unschuldsbetene-
rungen Ehrhardts nicht und verurteilte ihn zu zwei
Jahren Zuchthaus. Seine Revision wurde am
10. Oktober 1913 vom Reichsgericht verworfen und am
14. November 1913 wurde Ehrhardt in das Zuchthaus
Halle eingekerkert. Am 16. Feb.
1914 wurde Ehrhardt auf telegraphische Anordnung der
Staatsanwaltschaft Frankfurt aus dem Zuchthaus frei-
gelassen, weil der richtige Täter ermittelt sein soll.
Antrag wurde ihm mitgeteilt, daß die Staatsan-
waltschaft das Wiederaufnahmeverfahren be-
trachtet hat, das heute vor der Frankfurter Straf-
kammer zur Verhandlung kam. Der Angeklagte er-
klärte, daß er auch wegen der 1899 in München erkann-
ten sechsjährigen Zuchthausstrafe das Wiederaufnahme-
verfahren beantragt habe und auf den 17. April nach
den Vorstrafen neue Ermittlungen im Gange. Der Dieb-
stahl schildert den Einbruch in der Villa
Bodenheimer Landstraße. Um 1/2 Uhr sei er von dem Dienstmädchen
gesehen worden, da Einbrecher im Hause seien. Der
Dienner telephonierte der Polizei und hielt dann den
Einbrecher zu, in dem der Einbrecher sein sollte. Durch
ein Glasfenster hat er den Einbrecher, der nachher ent-
schieden bestritt, und glaubt nach seinem besten Wissen
und Gewissen in dem Angeklagten den Dieb zu erkennen.
Der Zeuge Bach, der im Zuchthaus sitzt, wird sodann
ausgehört. Er ist 28 Jahre alt. Er erklärt, daß er
den Dienner allein den Einbruch verübt habe. Er erkenne
den Täter wieder, der sich sehr komisch benommen habe.
Er schildert dann eingehend den Hergang und die Er-
klärung, wie sie nur ein eingeweihter kennen kann. Er
erklärt, daß er den Angeklagten noch nie gesehen habe.
Der Zeuge hat sich als Täter bekannt, weil er vom
Kriminalkommissar Hoffmann gehört habe, daß Ehr-
hardt wegen des Einbruchs verurteilt worden sei. Der
Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung des
Angeklagten; der Verteidiger Dr. Stettenheimer schloß
sich diesem Antrage an. Das Gericht nahm an, daß
der Täter sei und sprach Ehrhardt frei. Die
Kammer trägt die Staatskasse.

Wiesbaden, 2. April. Die umfangreichen Alterskla-
gen des Proturisten der chemischen Fabrik Elektron
in Gröbheim, Dr. Weisenberger, beschäftigten gestern
den hiesigen Strafsenat. Die Verurteilungen sind
zu Gunsten des mit der Fabrik verbundenen gemein-
schaftlichen Baugenossenschaft verübt worden. Die Unter-
suchungen belaufen sich auf 156 000 Mark. Der An-
geklagte, der ein Geständnis ablegte, wurde zu zwei
Jahren Gefängnis verurteilt.

Wetzlar, 1. April. Heute um 12,20 Uhr rückte die
Unteroffizierschule von Station Biebrich-Ost ab und
kam nach Wetzlar gegen 1/5 Uhr ein, das reiche Flagg-
geschwader trägt, und dessen Bewohner sich freuen, nach
etwa 21 Jahren endlich wieder eine Garnison zu
ihren Mauern haben. Mit klingendem Spiel zogen
sie durch die Bahnhofstraße, Langgasse, Bahn-
straße, Krämergasse, Schwarzadlergasse zum Domplatz.
Hier fand eine Begrüßung durch den Stellvertretenden

Bürgermeister, den ersten Beigeordneten Siepe statt,
die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Der Kom-
mandeur der Unteroffizierschule, Oberleutnant v.
Burmörs erwiderte in warmen Worten und schloß mit
einem Hoch auf die Stadt Wetzlar. Hieraus formierten
sich die vier Kompagnien zum Abmarsch und mit klan-
gendem Spiele wurde in die Kasernen eingezogen.
Um 8 Uhr fand im Schützengarten ein Festmahl für das
Offizierkorps und die Beamten der Unteroffizierschule
statt. Zur gleichen Zeit waren Unteroffiziere und
Mannschaften in der Kaserne von der Stadt zu einem
Abendessen geladen. — Das imposante neue Kasernen-
ments der Unteroffizierschule befindet sich an der Frank-
furterstraße in dominierender Lage und kann eine
Zierde Wetzlars genannt werden. Er wurde dank dem
Einfluß und weitgehenden Entgegenkommen der königl.
Intendantur des 18. Armeekorps und des Preussischen
Kriegsministeriums der Stadt möglich, ein Werk zu
schaffen, nicht im Kasernenstil, sondern als ein solches,
das sich in seinem Charakter in das alte Wetzlarer
Stadtbild und der Landschaft einfügt. Die Bauten
sind bestimmt für die Unterbringung von vier Kom-
pagnien und gruppieren sich um einen Exerzierplatz,
der nach Norden, Osten und Süden von den je 150 Me-
ter langen Mannschaftsgebäuden und der 70 Mt. langen
Turn- und Exerzierhalle eingeschlossen wird. An das
südliche Mannschaftsgebäude reiht sich das Wirtschafts-
gebäude an, das die Unteroffizier- und Mannschafts-
küchen enthält. Westlich vom Wirtschaftsgebäude ist
das Stabsgebäude, dem das Wacht- und Arresthaus
vorgelagert ist. An dem westlichen Abhang des Grund-
stücks gegen das Bahntal sind errichtet, das Komman-
deurgebäude und in der Aue des Exerzierplatzes die
Offizierspeiseanstalt. In der Südostecke des Grund-
stücks befinden sich drei Familienhäuser für verheira-
tete Unteroffiziere und Beamte. Die Baukosten der
ganzen Anlage, die sich auf 1 739 000 Mark beziffer-
ten wurden nicht überschritten.

Homburg. In Heimertshausen wurde durch
einen Hund ein Säckchen aus dem Holze, das auf dem
Hof lagerte, herausgeholt. Beim Öffnen des Säckchens
sah man die Leiche eines neugeborenen Knaben. Als
unmögliche Kindesmörderin wurde ein von auswärts
stammendes Dienstmädchen ermittelt und verhaftet.

Kassel, 1. April. Die mit 2 600 000 Mark auf einem
vom Ehrenbürgermeister der Stadt, Geh. Kommerzien-
rat Siegmund Aschrott in Berlin zu diesem Zwecke der
Stadt Kassel geschenkten Platz im Hohenzollerndier-
tel unweit von Wilhelmshöhe errichtete Stadthalle
wurde heute Mittag durch einen Festakt in Gegenwart
der Behörde ihrer Bestimmung übergeben.

Kreuznach, 2. April. Eine wichtige Feier, an der
das patriotische Deutschland über 1 Anteil nimmt, fand
gestern bei Kreuznach statt: Die Grundsteinlegung zum
Bismard-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe. Nun
werden die Arbeiten am Denkmal für den Recken in
Angriff genommen werden können, ob sie jedoch so
gefordert werden können, daß das Denkmal am 100.
Geburtsjahr Bismards, dem nächsten 1. April, eingeweiht
werden kann, steht dahin.

Bunte Tages-Chronik.
Stuttgart, 1. April. In Freudenthal wurde
vergangene Nacht in der Postagentur eingebrochen und
4 000 Mark geraubt. Der Postagent ist durch mehrere
Revolvererschüsse verletzt worden. Die Täter entkamen
unerkannt.

Petersburg, 2. April. Bei der Revision im
hiesigen Hauptpostamt wurde ein Fehlbetrag von
130 000 Mark aufgedeckt.

Toulon, 2. April. Gestern nachmittag lief das
Torpedoboot 358 in der Nähe des Kapes Lardier auf
ein Riff auf und sank nach wenigen Minuten. Die
Mannschaft konnte gerettet werden.

Paul Henje schwer erkrankt. Der greise Dichter
Paul Henje liegt in München hoffnungslos danieder.
Nach der Krise der Lungenentzündung ist ein allgemeiner
Kräfteverfall eingetreten. Der 84jährige Kranke ist nur
noch zeitweise bei vollem Bewußtsein. Die Ärzte hegen
keine Hoffnung mehr. Der König von Bayern landete
von Schloss Neuschwanstein aus dem Dichter einen telegraphischen
Gruß.

Zwölf Mädchen an Kohlengasvergiftung erkrankt.
In einer Wohnung in der Schützenstraße in Berlin sind
zwölf in einem Restaurationsbetriebe beschäftigte junge
Mädchen einquartiert. Eines der Mädchen wurde früh-
morgens von Hausbewohnern bewußtlos auf der Treppe
aufgefunden. Als man nun weiter nachsah, fand man
die andern elf bewußtlos in ihren Betten liegen. Mehrere
der Mädchen erholten sich rasch unter den Händen eines
herbeigerufenen Arztes, so daß sie in der Wohnung ver-
bleiben konnten; vier jedoch zeigten so ernste Vergiftungs-
symptome, daß ihre schleimige Überführung nach dem
Krankenhaus erfolgen mußte. Die Mädchen hatten, bevor
sie sich zur Ruhe begaben, einen eisernen Ofen angeheizt.
Ausströmende Kohlendämpfe haben sie dann beatmet.

**Ballonführer Berliner immer noch in russischer
Gast.** Der bekannte Luftschiffer Berliner, der mit seinem
Ballon auf russischem Boden landete, wird immer noch
festgehalten. Eine Anklage wegen Spionage wird zwar
gegen die Insassen des Ballons von den russischen Be-
hörden nicht erhoben werden. Es soll aber im Mai gegen
sie eine Verhandlung wegen fahrlässigen Überfliegens von
Festungsgeländen stattfinden. Die Mutter des einen
Balloninsassen, des Berliner Spediteurs Nicolai, hat sich
an den Deutschen Kaiser telegraphisch mit der Bitte um
Hilfe gewendet.

Stundenweltrekord auf der Radfahrbahn. Auf
der Milbertshofener Bahn bei München hat der Berliner
Radfahrer Nettelbed eine Höchstleistung aufgestellt und
mit 102,998 Kilometern Stundengeschwindigkeit den bis-
herigen Weltrekord verbessert. Dieser wurde bisher von
dem Franzosen Guignard mit 101,623 Kilometern gehalten.
Nettelbed hatte wiederholt Angriffe auf den Weltrekord
unternommen, doch wurden diese jedesmal durch Rad-
oder Motordefekte vereitelt. Am Dienstag begünstigte
ihn vollkommen windstilles Wetter und unter der guten
Führung seines Schrittmachers gelang es Nettelbed end-
lich das ersehnte Ziel zu erreichen.

Aufklärung der Petersburger Massenerkrankungen.
Eine seltsame Ausklärung über die in letzter Zeit in den
Petersburger Gummi- und Tabakfabriken vorgekommenen
Massenerkrankungen hat die russische Geheimpolizei ge-
funden. Man hat ein sogenanntes „Vergiftungskomitee“
entdeckt, dessen Mitglieder in den Arbeitsräumen ver-
schiedener Fabriken Chloroform ausgegossen haben sollen.
Die Polizei hat schon zahlreiche Verhaftungen vorgenom-
men. Das „Vergiftungskomitee“ soll nach Ansicht der
Behörden die Absicht haben, die Arbeiterinnen dadurch
zum Streik zu veranlassen, daß sie in den Glauben ver-
setzt werden, die Massenerkrankungen seien auf gesund-
heitsgefährliche Fabrikationsmaterialien zurückzuführen.

Welt und Wissen.
— **Alkoholiker und Vienen.** Vienenstücke gelten in manchen
Ländern als ein vorzügliches Heilmittel bei rheumatischen
Schmerzen. Die Ärzte eines Londoner Hospitals haben nun
durch einen reinen Zufall entdeckt, daß die Vienenstücke in
demselben Grad auch bei einer andern Krankheitsart, dem
Alkoholismus, wirken. Fünf Männer, darunter vier schwere
Alkoholiker, wurden in dem Hospital wegen chronischen
Gliederleidens mit Vienenstücken behandelt. Diese Be-
handlung hatte eine ganz unerwartete Wirkung. Die Ärzte
konstatierten nicht bloß eine bedeutende Besserung in dem
Zustand der Kranken, sondern stellten zugleich auch mit Er-
staunen fest, daß die Kur noch mehr geleistet hatte als man
von ihr erwarten zu können glaubte: die Alkoholiker hatten
den Geschmack an Alkohol vollständig verloren. Sie haben
seitdem — es sind inzwischen mehrere Monate vergangen —
das berauschende Getränk auch nicht ein einziges Mal mehr
angehört. Die Ärzte setzten ihre Beobachtungen fort, und
sie haben sich auch in vielen andern Fällen als durchaus
richtig erwiesen.

— **Heilung eines durchschossenen Herzens.** Der seltene
Fall, daß jemand mit einer Kugel im Herzen weiter leben
kann, wurde jetzt von dem österreichischen Privatdozenten
Dr. Finsterer bekanntgegeben. Ein Selbstmordversuch
wurde auf der Unfallstation eingeliefert, der sich durch einen
Revolvererschuss ums Leben zu bringen versucht hatte. Eine
Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen ergab, daß die Kugel
ins Herz eingedrungen war und in dessen Inneren steckte,
aber beweglich war, so daß sie bei jeder Zusammenziehung
und Ausdehnung des Herzens hin und her geworfen wurde.
Da eine Entfernung des Geschosses Lebensgefahr für den
Patienten gebracht hätte, näherte man die Herzwunde zu und
nach vierzehn Tagen konnte die Operation als gelungen
bezeichnet werden. Die Revolverkugel ist nahe der Herz-
spitze eingestochen und verursacht nur noch sehr geringe Be-
schwerden, so daß der Patient ungehindert weiter leben kann.

Aus dem Gerichtssaal.
**Sechs Wochen Gefängnis für tätliche Beleidigung eines
Soldaten.** Die Strafkammer in Straßburg in Elsass ver-
urteilte den Kaiser Karl Lambert wegen tätlicher Be-
leidigung und Mißhandlung zu einer Gesamtstrafe
von sechs Wochen Gefängnis. Am 22. März d. J. kurz
nach 12 Uhr mittags hatte Lambert auf der be-
lebten „Langen Straße“ in Straßburg einem ruhig
des Weges gehenden Musketier vom Infanterie-
Regiment 136 ohne jeden ersichtlichen Grund die Miße vom
Kopf geschlagen. Als der Musketier sich das verbat, miß-
handelte ihn Lambert und verletzte ihn. Die Strafe gegen
Lambert wurde so hoch bemessen mit Rücksicht auf seine
Vorstrafen und die Trivialität des Angriffs.

Weilburger Wetterdienst.
Voraussichtliche Bitterung für die Zeit vom Abend
des 2. April bis zum nächsten Abend: Zeitweise Be-
wölkung, streichweise leichte Regenfälle und vereinzelte
Gewittererscheinungen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 2. April. Das neue österreichische Marine-
programm fordert den Bau von vier neuen Dread-
noughts.

Konstantinopel, 2. April. Der Kommandant des
ersten Armeekorps, Suri Bey, der gestern einen Astro-
mobilmarsch erlitt, ist seinen Verletzungen erlegen.

Rom, 2. April. Hiesige Blätter, unter denen sich
auch der „Secolo“ befindet, melden, daß sich unten den
Albanern große Unzufriedenheit mit dem
neuen Herrscher geltend macht. Aus vertrau-
lichen Mitteilungen einer hoch gestellten Persönlichkeit
geht hervor, daß man dem neuen Fürsten vorwirft,
er sei zu sehr mit dem österreichischen und italienischen
Herrscherhaus verschwägert und vernachlässige die wirk-
lichen Interessen Albanens. Die Albanier verlangen,
von der Vormundschaft Europas gänzlich befreit zu
werden. Diese mache sich jedoch seit dem Eintreffen
des Prinzen zu Wien nur noch fühlbarer. Auch herrscht
große Unruhe darüber, daß Wilhelm I. noch immer
nicht den berühmten Albanensführer Bekir Bey in
Freiheit gesetzt hat, der allein es fertig bringen würde,
die Griechen aus dem Lande zu treiben. Das Blatt
„Mattino“ erklärt weiterhin, daß sich in Albanien eine
allgemeine Aufstrebung vorbereite. Auch werde
binnen kurzem eine international-Expedition nach dem
Epirus stattfinden, damit dort die Ordnung wieder-
hergestellt werde.

London, 2. April. Die Times melden in einem
Petersburger Telegramm, daß sich der russische In-
genieur Popoff im Auftrage seiner Regierung nach
England begeben hat, um Schiffe anzukaufen. Die
Regierung soll ursprünglich die Absicht gehabt haben,
deutschen Häusern den Bau von Schiffen zu übertragen,
hat jedoch im letzten Augenblick angefaßt der Zwi-
schenfälle der letzten Zeit diesen Plan wieder aufgegeben.

Mexiko, 2. April. Torreón ist noch immer nicht
gefallen. Der Bundesgeneral Balesko hält den nörd-
lichen Teil der Stadt gegen die Rebellen Villas. Zu
Baleskos Entsatz sind 4 500 Soldaten Huertas unter
General Haas auf dem Marsche nach Torreón begrif-
fen, denen Villa 3 500 Mann entgegengestellt hat. Ein
Zusammenstoß unweit Torreón ist stündlich zu erwarten.

Anzeigen.
420er Balenzia-Äpfelkugeln
3 Stück 20 Pfg.
empfehlen Carl Mährlen, Herborn, Marktplatz 6
Telefon 235.

1914

Frühjahrs-Neuheiten

1914

- Kostüme, moderne Blusenform, schwarz und marine Kammgarn Mk. 10.— bis 45.—
- Kostüme, schwarz und marine Côtelé und Kammgarn, sowie engl. Artikel Mk. 20.— bis 50.—
- Kostüme, als besondere Gelegenheit, deutsche und englische Stoffe Mk. 30.— bis 70.—
- Kostüm-Röcke in allen Stoffarten von Mk. 2.50 an
- Damen-Paletots in schwarz Tuch und Kammgarn, glatt und garniert, in allen Grössen und Preislagen
- Damen-Gummitin-Mäntel, neueste Formen, in allen Qualitäten und Preislagen.

Chice fertige Blusen, weiss und farbig, enorme Auswahl.

Damen-Unterröcke, Damen-Wäsche, Damen-Schirme, Damen-Schürzen in grosser Auswahl und allen Preisen.

Telef. Nr. 29. **Leop. Hecht, Herborn** Hauptstr. 80.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Für das Sommerhalbjahr, also bis Ende September d. J. werden die Zeiten für Zuführung von Rindvieh zum Bullen wie folgt festgesetzt:

Vormittags von 7 bis 9 Uhr,
nachmittags von 5 bis 7 Uhr.

Der Bullenwärter ist angewiesen, sich während dieser Zeit stets im Stall bezw. in unmittelbarer Nähe aufzuhalten.

Herborn, den 1. April 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Holzversteigerung.

Samstag, den 4. April, vormittags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindefeld, Dist. 5 a u. 5 b an Ort und Stelle zur Versteigerung:

120 Nm. Fichten-Brennholz.

Nachmittags 12 1/4 Uhr im Gemeindehause aus Dist. 5 b, 3 b, u. 1 b:

234 Fichten-Stämme mit 203 Fm.

Mademühlen, den 27. März 1914.

Rech, Bürgermeister.

Oberförsterei Driedorf

verkauft am 14. April 1914 bei Lehr in Herborn ausser dem bereits angekündigten Holze noch aus Schutzbezirk Heisterberg, Dist. 62, 64, 65 (Stuterei):

Fichten: 5 Stämme 2r m. 7 Fm., 27 3r m. 19 u. 34 4r m. 10 Fm. (nachträgl. Windfall). Stangen: 1885 3r, 1500 4r, 1020 5r, 1730 6r. — Am Anchluss daran noch 10 Nm. E-, Bu-, Weichh.-Scheit u. Kn. aus Dist. 64

Konsumverein Arborn,

e. G. m. u. b. S. zu Arborn.

Aktiva.	Bilanz.	Passiva.	
M.		M.	
Rasse	10.28	Gläubiger	18499.61
Warenlager und		Geschäftsanteil	360.—
Auskünfte	23651.73	Reservifond	2418.85
Geräte	107.75	Betriebsrücklage	861.17
		Sa.	22189.63
		Reingewinn	1630.13
	23769.76		23769.76
Mitglieder Ende 1913			36
Abgang			2
Stand 1914			34

Arborn, den 1. April 1914.

Der Vorstand: Beder. Der Revisor: Klein.

Billige Tapeten!

Der Tapeten-Verkauf findet noch weiter statt und zwar im 2. Stock des von mir bisher bewohnten Hauses (Bahnhofstrasse 4). Auch wird zu denselben günstigen Bedingungen, also zur Hälfte des früheren Preises, verkauft.

C. Dillenhöfer, Herborn, Bahnhofstr. 4.



Sanella
die Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Pfd. 90 Pfg.

Sana-Ges.m.b.H.Cleve

Königl. Gymnasium Dillenburg.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 20. April, vorm 8 Uhr mit der Aufnahmeprüfung, zu welcher der Direktor schriftliche oder mündliche Anmeldungen bis zum Samstag, den 18. April d. J. entgegennimmt. Der Meldung sind folgende beizufügen: 1. ein Geburtschein, 2. ein Impfschein, vom 12. Jahre an ein Wiederimpfschein, 3. ein Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Lehranstalt. — Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, dass der in Sexta aufzunehmende Knabe auch die lateinische Schrift muss lesen und schreiben können; im Rechnen ist die Kenntnis der 4 Spezies in unbenannten Zahlen notwendig.

Dillenburg, den 30. März 1914.

Der Kgl. Gymnasial-Direktor Dr. Endemann.

Aufruf u. herzliche Bitte!

Auf vielfache Aufforderung hin, der allein stehenden, oft wenig menschenwürdig versorgten alten Leute sich anzunehmen, haben wir uns entschlossen, die Angelegenheit, soweit die Willkürigkeit uns hierzu in Stand setzt, zu organisieren und zu dem Ziel, der Errichtung eines Altersheims für das ehemalige Amt Herborn, zu führen. Da die Sache allseitiger Unterstützung bedarf, so fordern die Unterzeichneten hierdurch herzlich auf, Mitglieder eines Altersheimverbandes zu werden mit einem jährlichen Beitrag von mindestens 1 M., die Mitgliedschaft bei einem der Unterzeichneten zu melden, Gaben und Geschenke uns zuzuwenden, Bitten und Anfragen an uns zu richten. Kassiererin ist Frau Kaufmann W. Rückert in Herborn.

Herborn, den 27. Februar 1914.

Das Kuratorium des Altersheimverbandes für das ehemalige Amt Herborn:

v. Bihewitz, Königl. Landrat Defan, Professor Hanzen, in Dillenburg, Herborn,
Birkendahl, Bürgermeister in Herborn,
Frau Kaufmann W. Rückert-Herborn, Fräulein Marie Haas-Sinn, Frau Pfarrer Heintzelmann-Driedorf, Schwester Elise Korte-Herborn, Fabrikbesitzer G. Kewy-Herborn, Bürgermeister Kuhl-Ballersbach, Dr. Braune-Herborn, Pfarrer Weyel-Breitscheid.

Die Geschäftsstelle des „Herborner Tageblatt“ erklärt sich bereit, Gaben anzunehmen.

Henkel's Bleich-Soda

für alle Küchengeräte

Karf Freitag

empfehle:
Kotzungen, Steinbutt, Schellfisch, Kablian, Bratfische.

Fr. Bähr, Herborn.

NB. Bestellungen werden frühzeitig erbeten.

Schmaler Weg 7,

befindet sich eine Annahmestelle für alle Metalle, Eisen, Knochen, Reutuchabfälle, gestricke und andere Lumpen

Karl Färber, Herborn.

Auto. 20

Ein gut erhaltener 7/15 Adler-Wagen wegen Anschaffung eines fäct. Wagens billig abzugeben.
Dillenburg, Bahnhofstr. 6. Telefon 216.

Scherben-Doktor!

Ist der beste Vorgehen- u. Wasch-Ritt à Dose 30 Pfg. Nur bei: Friedr. Nibel, Drauzug-Drogerie, Herborn

Theater in Herborn.

Gasthof zum deutschen Kaiser (Wilhelm Heuser.)

Freitag, den 3. April 1914, abends 8 1/2 Uhr:

Geschichte für Frau Direktor Rappennmacher.

Die berühmte Frau.

Preisluftspiel in 3 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Moser.

Regie: Hans Alving.

Da es mir des vorgerückten Alters wegen nicht möglich ist, den geehrten Herrschaften persönlich meine Aufwartung zu machen, so bitte ich höflich um ganz besondere Einladung zu diesem Wege entgegen zu nehmen.

Die Benefiziantin: Frau Direktor Rappennmacher.

Empfehle:

Appel's Filetheringe in Remouladen Sauce, 1/2 und 1/3 Dosen.

Appel's Geleeheringe, Appel's Nollmöhse, Appel's Dismartheringe, Bratheringe, Sardellen, Kronen-Sumner, Nordsee-Krabben, Raviar, Celfardinien, Anchovis-Paste, Sardellenbutter, Lachsbuter, diverse Fleisch-Pasten, Mayonnaise.

Carl Mährlein, Herborn, Marktplatz 6. — Telefon 216.

Maschinen-Sticken

so wie Stopfen lernt in und ausser dem Hause.

Alma Bender, Herborn, Alsbach, Warburgstr.

Empfehle:

Hinsberg's Baumwolle, Baumwolle, Onery-Sel.

"

"

Kotosjaser-Stricke.

Carl Mährlein, Herborn, Marktplatz 6. — Telefon 216.

Wer verkauft sein Haus erst mit gutem Geschäft über Grundstücken hier oder Umgegend? Offerten nur vom Bes. erb. unter B. 3203 an Navalidensb.

Adin.